

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 33 (1958)
Heft: 8

Artikel: Die Baugenossenschaft Glattal-Zürich feiert den Genossenschaftstag 1958
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-103022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Baugenossenschaft Glattal-Zürich feiert den Genossenschaftstag 1958



Die schönste Aufgabe für uns Koloniekommissionäre ist die Organisation der Kinderfeste. Wie erquickend ist doch so ein unbekümmertes Kinderlachen, und vieles wäre besser in der Welt, wenn wir uns den frohen Kindersinn etwas länger erhalten könnten.

In unserer Kolonie Seebach haben wir jetzt rund 500 schulpflichtige Kinder, die fast alle mit Begeisterung zu unserem Spielnachmittag auf der Buhnwiese erschienen. Zum Glück besitzt das Schulhaus Buhnrain einen sehr schönen und großen Säulengang, sonst hätte uns der Petrus wieder einmal übel mitgespielt. So ließen wir die nasse Wiese Wiese sein und stellten unsere Stände unter den Bögen auf. Das war sogar eher von Vorteil, denn nun mußten wir die einzelnen Stände näher zusammenstellen. So ergab das einen regelrechten Budenbetrieb, fast ein Volksfest.

Da war zuvorderst der Stand zum Büchschenschießen. Hei, war da ein Betrieb und ein Lärm! In mehreren Reihen standen die Buben und Mädchen bereit, um mit den Vollgummibällen Volltreffer in die Büchsenpyramiden zu schmettern. Im Fischerhüttchen daneben ging es ruhiger zu. Da durften die Kleinen mit langen Angelschnüren ihr Glück versuchen. Was für eine Freude, wenn da ein kleines Spielzeug, ein Puppenwiegeli, Autöli oder auch nur ein Zeltli dran hing. (Diese kleinen Sachen kosten wenig und werden so gern die «Heißgeliebten», die man überall im Hosen- oder Schürzlisack mittragen kann.) Am Willisauerringliseil hatten wir auch alle Hände voll zu tun. Wie kleine Vögelein sperrten die Kinder ihre Mündchen auf und versuchten mit verbundenen Augen, einen kleinen Leckerbissen zu erhaschen. Wenn es auch gar nicht geraten wollte, halfen wir ein bißchen mit, daß das Ringli den Weg zum Schleckmäulchen fand. Am Schießstand wurde mit Wasserpistolen geschossen. Die hölzernen Zielscheiben hatten statt des schwarzen Mittelpunkts ein Loch. Dahinter stand eine brennende Kerze, die es galt, mit möglichst wenig Wasserschüssen auszulöschen. Manch einer schmückte hier seine Heldenbrust statt mit Lorbeeren mit einer farbigen Papierrose. Beim Ringwerfen standen ein Hase und ein Hahn aus Holz bereit, um die auf sie geworfenen Ringe aufzufangen. Manch ernstes Kindergesicht sah man da, wenn es galt, auf des «Güggels» Kopf oder

«Meister Lampes» Ohren zu zielen. Beim Parlaufen wurde zwei Kindern das linke Bein des einen und das rechte des andern zusammengebunden, und so mußten immer zwei Paare wettlaufen. Die Klügern hörte man leise zählen: Eins zwei, eins zwei, und dann ging es sehr gut vorwärts, während die anderen vor lauter Lachen nicht vom Fleck kamen. Inzwischen zeigte sich doch noch die Sonne,



so daß wir mit einem Teil der Spiele hinaus ans Licht ziehen konnten. Dort wurden nun auch drei herzige Vitali-Rößli an langen Schnüren ins Rennen geführt, und ein hölzernes Säuli hatte sein Schwänzchen verloren, das es nun galt, mit verbundenen Augen wieder an sein Plätzchen zu setzen. Als Preise für die Sieger gab es überall Zeltli, Willisauerringli oder Rosen aus Krepppapier. Was glaubt ihr, liebe Leser, was am meisten galt? Die farbigen Rosen!

Zum Schluß des frohen Festes erhielt jedes Kind ein Gläschen kalte Ovomaltine und einen Nußgipfel, was mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Aber für uns Erwachsene war der Tag noch nicht zu Ende. Noch immer flaterten die neuen, farbenprächtigen Genossenschaftsfahnen im Winde, und der «Landhus»-Saal war mit Blumen geschmückt für unseren Bunten Abend.

In gutgewählter Rede begrüßte unser Kassier die Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler, die den Saal füllten. Er erzählte von der weltweiten Bedeutung der Genossenschaftsbewegung, und wir alle wissen es längst: Einigkeit macht stark. In froher Dankbarkeit hatten wir denn auch zu Hause alle Fenster illuminiert, so daß unsere ganze Kolonie in hellem Glanz erstrahlte.

Der Conférencier Willy Allenspach kündigte mit feinem Humor die einzelnen Nummern an, und dazu wirkte er noch als großer Zauberer. Kordeln, Papierstreifen und einen Veloschlauch schnitt er entzwei und warf sie dann komplett ganz wieder ins Publikum. Einem Genossenschafter schnitt er die Krawatte vom Halse weg in hundert Stücke, um sie ihm dann lächelnd wieder ganz zu überreichen. Eine Zehnernote, die ein Genossenschafter mit seinem eigenen Namen gezeichnet hatte, war plötzlich mitten in einer Zitrone und ein Ehering in einem mehrmals verschlossenen Kästchen, während eine Genossenschafterin auf Bestellung ein ganzes Kilo Nidelzeltli hergezaubert bekam. Das wäre ein Mann für uns Frauen! Wir würden ihm den Flickkorb hinstellen, und «simsalabim» würden alle Socken tadellos ganz vor uns aufmarschieren. «E bitzeli Wasser us Indie», und schon stände das maximalste

Mittagessen auf dem Tisch! – Und dann das Duo Baumann! Ihr hättet das Mundwerk hören und die kartoffelschälenden Hände dieser streitbaren Ehefrau Baumann sehen sollen! Dazwischen zeigte Jo Hard ihre schlanken Beine, aber was ihr viel mehr Applaus einbrachte, war ihre Nummer mit den verschiedenen Musikinstrumenten. Was sie den Glocken, Schellen und Hämmerchen mit Händen und Füßen für Melodien entlockte, war wirklich gekonnt. Sehr viel Sympathie flog auch dem Mundharmonikaklub «Campana» entgegen, der mit seinen fröhlichen Weisen im ganzen Saal eine heitere Stimmung erzeugte.

Bis morgens früh ertönte die flotte Tanzmusik des Orchesters «Mimosa», und mir schien, als wären wir alle zusammen eine einzige, glückliche Genossenschaftsfamilie. Möge es wirklich so sein und bleiben!
L. Ho.

Frieden und Wohlfahrt für alle!

Der Internationale Genossenschaftstag in Winterthur

Wehende Flaggen in den Genossenschaftsfarben vor den Fasadenden der Genossenschaftssitze, an den Genossenschaftsläden und in den genossenschaftlichen Wohnkolonien kündeten am 5. Juli davon, daß der Internationale Genossenschaftstag gefeiert werde. Organisiert wurde er auch dieses Jahr wieder vom Inter-genossenschaftlichen Komitee.

Den Auftakt bildete die Kinderveranstaltung am 2. Juli im Volkshaus. In enger Zusammenarbeit mit dem genossenschaftlichen Frauenverein wurde ein Abholdienst organisiert, damit unsere kleinen Freunde aus allen Richtungen der Windrose teilnehmen, etwas vom genossenschaftlichen Geiste verspüren und sich über die gute Entwicklung unserer Selbsthilfeorganisationen freuen konnten. Die Vorführung des Kasperlspiels «Der Zauberspruch» erwies sich als ungemein begeisternd, und über weite Strecken hatten die quicklebendigen Figuren Mühe, auch zum Worte zu kommen. Mit einem schmackhaften Birnenweggen als Zvieri machten sich die Kinder nach Schluß auf den Heimweg. An den beiden Vorführungen nahmen ungefähr 2000 Kinder teil.

Die samstäglichen Abendfeiern zum Internationalen Genossenschaftstag in den genossenschaftlichen Siedlungsgebieten gestalteten sich zu kleinen Volksfesten. Alles tat freudig mit,

die Kinder, die Heranwachsenden und die bestandenen Jahrgänge. Kurze Ansprachen über die Bedeutung der Feiern waren eingebettet in gediegene Vorträge von Jodlerchörli, Gesangsvereinen und Musikgesellschaften; anschließend wurden in einzelnen Wohnquartieren am offenen Feuer Servelat gebraten und in improvisierten Festwirtschaften zusammen mit mitgebrachten Getränken genossen. Die Kinder konnten ihre Fähigkeiten in Geschicklichkeitswettbewerben beweisen, jung und alt drehte sich im Tanze zu den Klängen von Lautsprechermusik oder gar einer Musikkapelle, während die Betagteren einen gemütlichen Hock unter Gesinnungsfreunden abhielten. Gewiß wäre es äußerst reizvoll gewesen, all die Reminiszenzen abzulauschen, die hier aus der genossenschaftlichen Vergangenheit ausgetauscht wurden. Weit mehr als bei früheren Veranstaltungen leuchteten überall von den Fenstern und Balkonen, ja sogar aus den Gärten die bunten Illuminationsbecher als stille, aber eindrucksvolle Zeugen genossenschaftlicher Gesinnung. Überall herrschte eine gehobene Stimmung, und der Aufbruch erfolgte dementsprechend zum Teil sehr spät. Diese gediegenen Feiern vermittelten *Erlebnis und Verpflichtung* zugleich: das Erlebnis einer freudigen Gemeinschaft, wie es jede echte Genossenschaft sein soll, und die Verpflichtung, durch Treue zur Selbsthilfeorganisation und Mitarbeit an derselben beizutragen zu dem großen Ziele: Förderung der Wohlfahrt und des Friedens für alle!
H. P.

Lienhard Söhne AG

SCHREINEREI UND MÖBELFABRIK
ZÜRICH 2 Albisstraße 131 Tel. 451290
Bauschreiner-Arbeiten Innenausbau Möbel

CARL DIENER Söhne

BAUUNTERNEHMUNG

HOCHBAU - TIEFBAU
RENOVATIONEN ALLER ART
ZÜRICH TELEFON 34 55 34